

Viele Mitglieder machten sogleich bei Herrn Straube Bestellungen, welcher sich noch weiter über die Verfertigungsart und die Vorzüge dieser Flaschen, welche allgemeinen Beifall fanden, verbreitete. Man schlug noch einige Verbesserungen vor, die Herr Straube auszuführen und demnächst vorzuzeigen versprach. Herr Prof. Pohl erzählte, um, da vorhin zum Schutz der Füße etwas vorgezeigt worden, auch die Bewahrung des Kopfes nicht unberücksichtigt zu lassen, der Gesellschaft, daß gegenwärtig ein Hut aus England hier angekommen sey, welcher zugleich als Regenschirm gebraucht werden könne. Er beschrieb die Einrichtung desselben näher, welches viel Interesse erregte. Auch zeigte er, damit die verheiratheten Anwesenden auch ihren Hausfrauen etwas Nützliches aus dem Kunst- und Gewerbeverein mitbringen könnten, eine Spicknadel ganz eigner Art vor, und beschrieb deren Vorzüge vor den gewöhnlichen. Der Vorsitzende dankte für die Mittheilungen, sowie für die überreichte Nadel. Der Vorsitzende schloß sodann die Sitzung und übertrug den Vorsitz für die nächste Sitzung auf Herrn Knopfmacher Will.

Stadttheater.

Freitag, den 29. November.

- 1) Die Onkelei, Lustspiel in 1 Acte, von Müllner.

Auch das ebengewannte, jüngst zur Aufführung gebrachte Lustspiel des für die dramatische Dichtkunst zu früh verstorbenen Müllners bestätigt das Urtheil, welches wir über die Geisteswerke dieses scharfsinnigsten und geistreichsten Dramaturgen der neuern Zeit bei einer frühern Gelegenheit auszusprechen und veranlaßt fanden. Auch dieses Lustspiel ist voll von wahrem Witz, die Verschlingung des Knotens überraschend, die Durchführung befriedigend, die einzelnen Scenen höchst anziehend, und keine derselben entbehrlich, der Dialog fließend, und wohlklingend die Verse. Die einzelnen Rollen waren an die ersten Mitglieder unsrer Bühne vertheilt; war es daher zu verwundern, daß die Aufführung selbst der Vorzüglichkeit des Stückes gleich kam? — Ueberhaupt scheint es wohl ausgemacht, daß unsre Bühne, nächst den trefflichen Leistungen der Oper, im Lustspiel am meisten vermag. — Die Charaktere der beiden Damen, Mathilde von Sitten (Dem. Keimann) und Henriette von Helm (Dem. Wagner) werden von letzterer im Stücke selbst beschrieben, und die Durchführung dieser Charaktere war der Beschreibung derselben völlig angemessen; und wenn Henriette von der bescheidenen, sanften und liebenswürdigen Mathilde sagt, sie solle sich bei dem eingeleiteten Scherze

nur selbst spielen, so meinen wir, daß nicht Mathilde, sondern Dem. Keimann sich selbst gespielt habe. Wo Kunst und Natur so innig mit einander verschmolzen sind, wie in den Leistungen dieser Künstlerin, da wird es schwer, beide für sich zu betrachten, aber man erhält eine klarere Vorstellung von der Verwebung beider, als durch das Lesen von Klingemann's und Göthe's Werken gleichen Namens. — Das Spiel der Dem. Wagner war lobenswerth und der Rolle angemessen. — An Herrn Dessort bemerkten wir heute zu unserm Vergnügen eine größere Lebendigkeit, ja selbst mehr Humor, als gewöhnlich. — Herr Ringelhardt repräsentirte nach Wunsche den Hauptcharakter des Stückes, durch den der Dichter selbst das Wesen der sogenannten Väter im Lustspiel repräsentiren wollte. Herr Ringelhardt gehört noch jenen berühmten Schulen an, die durch Schröder und Iffland in's Daseyn gerufen worden sind. Beide Männer, in der Größe ihrer Kunst sich begegnend, entfernen sich von einander durch die Verschiedenheit der Grundprincipe, welche sie bei Ausübung ihrer Kunst geltend machen. Und doch sind beide: Schröder, den Schmidt in seinem bekannten, für den Schauspieler unentbehrlichen, Büchlein „die ewige Wahrheit der Darstellung“ nannte, wie Iffland, der mehr zum Outiren geneigt war, dieß aber auf so liebenswürdige und feine Art that, daß der Zuschauer fast verhindert wurde, es zu bemerken, die Muster dramatischer Darstellung. Wir zählen Herrn Ringelhardt mehr der Schule des Letztern bei. — Herr Volkmann schloß sich durch richtiges Spiel würdig an seine Mitspieler an.

- 2) Ludovic, romantisch-komische Oper in 2 Acten, nach dem Französischen des Et. Georges, von Ritter; Musik von Herold und Halevy.

Diese Oper unterscheidet sich merklich von den übrigen gleichzeitigen Compositionen; sie spricht weniger an wegen der Einfachheit der Musik, die das an Rossini's und Auber's pomphaftere, mehr verzierte, nach Effect haschende Werke gewohnte Ohr des Zuhörers nicht auszufüllen vermag. Dester's ist auch das Verhältniß der Instrumentalmusik zur Vocalmusik zu wenig berücksichtigt, so daß öfters die eine gegen die andere zu sehr hervortritt und das Ebenmaaß verlegt. Melodien werden fast ganz vermischt. Es würde dieß nicht der Fall seyn, hätte Herold mehr Theil an der Composition gehabt; so aber ist die Oper meistens das Werk Halevy's, der noch Neuling ist auf dem Felde des eignen Schaffens. Als wohl gelungen nennen wir jedoch das erste Chor, sodann das Quartett Nr. 5 und das Finale Nr. 6 im ersten Acte. Das Gebet Franziska's würde mehr Eindruck machen, schallte das Trinklied der Soldaten nicht so unharmonisch drein. Besser ist das Gebet im Finale des zweiten Actes. Ueber den Text selbst läßt sich nur das sagen, was sich fast von allen Operntexten sagen läßt. Aber traurig ist es, daß so wenig Fleiß bei Dichtung derselben verwendet wird. — Die Titelpartie ist nicht sehr